

# Sie war einmal eine echte Berühmtheit

## Rezension von Leontion von Polipolis Grazia Deledda: Die Mutter

Rezensionen des  
Instagram-Accounts  
[@leontion\\_von\\_](https://www.instagram.com/leontion_von_polipolis)  
[polipolis](https://www.instagram.com/leontion_von_polipolis)

Grazia Deledda - Hand aufs Herz: wer hat bisher von dieser Dame gehört oder gelesen?

Und dabei war sie einmal eine echte Berühmtheit. Um die Jahrhundertwende stieg der Stern der Schriftstellerin auf und ihr Ruhm gipfelte 1926 sogar darin, dass sie als zweite Frau (nach Selma Lagerlöf) den begehrten Literaturnobelpreis für 1926 erhielt.

Es entbehrt nicht einer gewissen Komik, dass Deledda, die gebürtig von der Insel Sardinien stammt, Italienisch als erste Fremdsprache lernen musste. Zu Hause wurde ausschließlich Sardinisch gesprochen - übrigens kein Dialekt des Italienischen sondern eine eigene Sprache, die sich stärker an der Lingua Latina orientiert mit Einflüssen aus dem westlichen Mittelmeerraum. Grazias Mutter konnte jedenfalls selbst nicht Lesen und Schreiben, weil man damals Frauen und Mädchen keine unnütze Bildung zukommen lies.

Nach der Grundschule war dann auch für die Tochter Schluss. Lesen, Schreiben oder gar als Schriftstellerin eigenständig Geld verdienen – Dio non voglia –

Gegen beträchtlichen Widerstand aus ihrem engsten und weiteren Umfeld schaffte es Grazia Deledda mit unerschütterlichem Fleiß, einer Portion Mut und Hartnäckigkeit sich als Autorin zu etablieren.

Aber nicht nur das – sie heiratete auch. Ihr Mann gab sogar seinen Beruf auf um als Agent für seine Gattin tätig zu sein, und sie bekamen zwei Söhne. Wahrscheinlich hat sich Deledda selbst nicht als eine echte Feministin empfunden, dennoch wurde sie zum Vorbild für andere.



Eine Sache trübt jedoch diese perfekte feminine Erfolgsstory: Die offenkundige Sympathie für den Faschismus in Italien und den Duce liegt noch immer wie ein bleischer Schatten über Autorin und Werk. Deledda stand im Kontakt mit Mussolini, sie bewunderte ihn, er las ihre Bücher und empfahl sie weiter. Da die Schriftstellerin jedoch schon 1936 an Krebs starb, bleibt freilich unklar, ob sie bei ihrem Standpunkt geblieben wäre.

„La Madre“ wurde als Fortsetzungsroman 1919 in der italienischen Zeitung Il Tempo veröffentlicht und erschien ein Jahr später als Roman. Da dieses Werk in Vergessenheit geriet, wurde es kürzlich vom Hamburger Input-Verlag als verschüttete Perle der Literatur für zeitgenössische Leser\*innen lesbar gemacht.

Maria Magdalena stammt aus einem einsamen Bergdorf Sardiens. Als Mutter hat sie es sich zur Aufgabe gemacht ihren Sohn Paulo bestmöglich zu unterstützen und vor dem Schicksal eines einfachen Arbeiters zu bewahren. Paulo wird also Priester und kehrt als Pfarrer mit seiner

Mutter ins Dorf zurück. Einige ruhige Jahre vergehen, bis sich Paulo heimlich verliebt und seine Mutter, die als Haushälterin weiter bei ihrem Sohn lebt, Verdacht schöpft.

Im vorliegenden Buch spielt natürlich nicht nur das karge Leben der Sarden eine Rolle, sondern auch der Zölibat. Die Ehelosigkeit der kath. Priester, die erst 1073 n. Chr. verpflichtend eingeführt wurde, hat bis zum heutigen Tage Bestand, d.h. deren strikte Einhaltung ist noch genauso aktuell wie 1919.

Deledda beschäftigt sich eingehend mit der Seelenpein ihrer Protagonisten und wirbt aus meiner Sicht um Verständnis für deren allzu menschlichen Verfehlungen. Die Sprache erscheint zunächst einfach, der Landschaft entsprechend karg, dennoch verwendet sie bezaubernde Sprachbilder und Vergleiche, die eine besondere Atmosphäre beim Lesen schaffen.

Wer schon einmal auf Sardinien urlauben durfte, liebt das schmackhafte Essen, die freundlichen Menschen, die urigen Dörfer, die sauberen Strände. Mit der rosa Brille eines\*r Touristen\*in mag man kaum glauben, dass sich in dieser Idylle tatsächlich Dramen abspielen könnten.

Deledda hat ihrer Heimatinsel ein lesenswertes literarisches Denkmal gesetzt.

## Einige der ca. 40 Kommentare der Instagrammer nachfolgend

■ Danke für diese ausführliche Würdigung dieser tollen Autorin und die anschließende Rezension.

■ Lesen und schreiben als unnütze Bildung? Eine beeindruckende Biographie hat die Autorin von der ich tatsächlich noch nie vorher etwas gehört hatte. Deswegen danke ich Dir sehr für diese Vorstellung!

■ Falls sich Agatha-Christie-Experten unter Euch befinden: im Fall ‚Vier Frauen und ein Mord‘ nennt einer der Protagonisten seine Mutter recht plakativ ‚Madre‘, da habe ich mich gefragt, ob Christie auf den Roman von Deledda anspielt....?

■ Ich habe sie vor Jahren auf einer Sardinienreise entdeckt und gelesen: „Schilf im Wind“. Große Empfehlung und danke, dass Du an sie erinnerst.

■ „Die Mutter“ lese ich aktuell, was für ein wuchtiger, „flehender“ Text ... zu meiner Schande hatte ich vorher auch noch nichts von Grazia Deledda gehört..

■ Danke, dass du uns diese vergessene Schriftstellerin vorstellst! Kannte sie gar nicht.

■ Ich habe vergangenes Jahr von ihr „Schilf im Wind“ gelesen, es ist ein absolutes Lieblingsbuch geworden. Sehr ruhig erzählt, also manch einem kann es bestimmt langweilig werden. Für mich hat es aber genau gepasst, ich konnte mich richtig gut in die Menschen einfühlen und die Land-

Rezensionen des  
Instagram-Accounts  
[@leontion\\_von\\_polipolis](#)

schaftsbeschreibungen waren so schön, ich war da richtig mittendrin und konnte alles vor mir sehen. Muss unbedingt noch mehr von ihr entdecken! Also kommt dein Beitrag genau richtig!

■ Gehört von, aber leider immer noch nicht gelesen

■ Hand aufs Herz – ich habe tatsächlich von Deledda gehört, wenngleich nichts von ihr gelesen. Als ich klein war, hatte ich die Gewohnheit, ein Buch mit GewinnerInnen des Nobelpreises für Literatur durchzublättern – wahrscheinlich kenne ich sie von dort, aber ich gestehe ein, dass es lange her ist...

Rezensionen des  
Instagram-Accounts  
[@leontion\\_von\\_](#)  
[polipolis](#)